

# ZUM PROGRAMM

Als Johann Sebastian Bach im Jahre 1750 starb, konnten nicht einmal seine Söhne genau sagen, wie viele Motetten er hinterlassen hatte. Anders als seine Kirchenkantaten, Orgelwerke oder Passionen, waren die Motetten Gelegenheitswerke für einen einmaligen Anlass. Selbst die Gattungsbezeichnung Motette war zu seiner Zeit keineswegs eindeutig. Nach einer zeitgenössischen Definition des Weimarer Stadtorganisten Gottfried Walther verstand man darunter „eine mit Fugen und Imitationibus stark ausgeschmückte und über einen Biblischen Spruch bloß zum Singen ohne Instrumente verfertigte musicalische Composition“. Von den sechs Bach zugeschriebenen Motetten hinterlässt die Vertonung des 117. Psalms **„Lobet den Herrn, alle Heiden“** die meisten offenen Fragen. 1821 erstmals in Druck erschienen, weiß man von ihr weder das Entstehungsjahr noch den Anlass. Die Motette selbst gliedert sich in drei Teile, von denen der erste von zwei Fugenthemen geprägt wird. Der jubelnde Charakter des Themas entspricht der Aufforderung an die gesamte Menschheit, Gott mit allen Mitteln zu loben. Der zweite Teil steht im effektvollen Kontrast dazu, indem er in ruhiger homophoner Satztechnik auf das zentrale Wort Wahrheit zusteuert. Mit einem freudig beschwingten Halleluja in formvollendeter Fugentechnik endet die Motette.

Die Motette **„Jesu meine Freude“** lässt sich ziemlich genau auf das Jahr 1735 datieren, wengleich die Bachforschung bis heute nach einem konkreten Entstehungsanlass sucht und Vorarbeiten zur Motette deutlich früher ansetzt. Als Trauermotette über einen Text aus Römer 8 geplant, kombinierte Bach die Bibelverse mit regelmäßig alternierenden Liedstrophen eines Kirchenliedes. So erscheint die Kirchenliedweise wie eine Leitmelodie, die Motette selbst wird einem strengen Symmetriepan unterworfen (Hofmann). Durch die Verschränkung der beiden gegensätzlichen Textebenen lässt sich die Spannung und die künstlerische Vielfalt der Motette umso intensiver auskosten.

Als Trauermusik zur Beerdigung des Thomasschulrektors und Universitätsprofessors Johann Heinrich Ernesti schuf Bach die Motette **„Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf“** im Oktober 1729. Er wählte dazu die Verse 26 und 27 aus dem 8. Kapitel des Römerbriefs. Getragen von der Hoffnung, dass sich der Heilige Geist unserer Schwachheit annimmt und uns, die wir unfähig sind, die Worte zum Gebet zu finden, vor Gott vertritt, könnte diese Motette ebenso gut als Pfingstmusik gelten, wobei dem Wirken des Geistes eine doppelte Rolle, die des Trostes und des Beistandes vor Gott zugeschrieben wird. In Bachs Kompositionen wird das Wirken des Heiligen Geists in Sechzehntel-Bewegung und oft im Dreier-Takt symbolisch gestaltet. Der Geist als die dritte der drei göttlichen Personen bringt Gottes Vitalität für die Menschen zur Geltung. (Konrad Klek) Mit einem Gebet gegen Trübsal und Verzagtheit aus der Feder Luthers endet die äußerst vielschichtig komponierte Motette.

Die drei Choralbearbeitungen (Kyrie, Gott Vater in Ewigkeit, Christe, aller Welt Trost und Kyrie, Gott heiliger Geist) entstammen der Clavier Übung III. Diese hat Johann Sebastian Bach wohl im Jahre 1739 im Rahmen der damals in Leipzig gefeierten 200-Jahr-Jubiläum der Reformation, zum einen Luthers Predigt in der Thomaskirche und zum anderen dem Augsburger Bekenntnis, in Druck gegeben. Die drei großen Kyrie bilden sowohl liturgisch, als auch durch ihren Stil eine klare

Einheit: Bach verwendet nämlich den strengen kontrapunktischen stile antico. Interessant ist zu beobachten, dass im ersten der Cantus firmus, also die Chormelodie, im Sopran liegt, was wohl Gott Vater, der über allem schwebt, symbolisieren soll. Im zweiten, dem Christe, liegt der Choral in der Mitte: Christus, der Mittler zwischen Menschen und Gott. Im dritten schließlich, dem Heiligen Geist, liegt der Choral im Bass, da der Geist des Herren auf Erden in den Menschen wirkt. Interessant ist auch der Schluss dieses letzten Kyrie. Bei der Textstelle: „leison: das wir am letzten End/ fröhlich uns scheiden aus diesem Elend“ verwendet Bach eine sehr ausdrucksstarke und eindruckliche Chromatik, wohl um das Elend auszudeuten. Die Betonung und Interpretation der Trinität, die Bach hier zeigt, kehrt auch in ähnlicher Form in den Motetten des heutigen Konzertprogramms wieder.

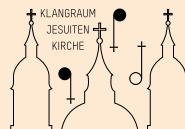
Bach hat sich intensiv mit Musik aus verschiedenen Ländern beschäftigt. Besonders auffällig ist die intensive Beschäftigung mit französischer und italienischer, aber auch norddeutscher Musik seiner Zeit in der wohl sehr früh zu datierenden Pièce d'orgue (Fantasie) in G-Dur BWV 572. Bereits der Titel und die Tempoanweisungen verweisen auf eine französische Stilistik. Im Mittelteil des sich in drei Abschnitte gliedernden Werkes erklingt eine abgewandelte Hexachordfantasie. Diese erinnert mit ihrer Klanggewalt stark an französische Vorbilder. Die zahlreichen Dissonanzen und Haltetöne sind dort auch häufig zu beobachten, fügen aber zugleich in der italienischen Manier der *duresse e ligature*. Der Eingangsteil erinnert mit seiner Einstimmigkeit und der Virtuosität sehr stark an norddeutsche Vorbilder. Der Schlussteil fällt vor allem durch seine interessanten Harmonien über einer chromatisch absteigenden Basslinie und die flirrende Bewegung der Manualstimmen auf, ehe das Stück nach einem Orgelpunkt auf D monumental endet.

DANK AN



Tourismusverein Innichen

Stiftskirche Muri Gries



BRIXEN  
BRESSANONE

AUTONOME  
PROVINZ  
BOZEN  
SÜDTIROL



PROVINCIA  
AUTONOMA  
DI BOLZANO  
ALTO ADIGE

Deutsche Kultur

ENSEMBLE  
vocalArt  
Brixen

# J. S. BACH

(1685 – 1750)

## MOTETTEN UND ORGELWERKE

Sa., 27. Mai 2017  
20.00 Uhr  
Innsbruck, Jesuitenkirche

So., 28. Mai 2017  
20.30 Uhr  
Bozen, Stiftskirche Muri Gries

Sa., 3. Juni 2017  
20.00 Uhr  
Stiftskirche Innichen

Nikita Gasser  
Orgel

Marian Polin  
Leitung



# PROGRAMM

**JOHANN SEBASTIAN BACH**

(1685-1750)

**Lobet den Herren, alle Heiden**

**BWV 230**

*Motette für vierstimmigen Chor und Basso continuo*

**Kyrie, Gott Vater in Ewigkeit**

**BWV 669**

*Canto fermo in Soprano à 2 Clav. et Ped.*

**Christe, aller Welt Trost**

**BWV 670**

*Canto fermo in Tenore à 2 Clav. et Ped.*

**Kyrie, Gott heiliger Geist**

**BWV 671**

*à 5 Canto fermo in Basso cum Organo pleno*

**Jesu, meine Freude**

**BWV 227**

*Motette für fünfstimmigen Chor und Basso continuo*

**Pièce d'orgue (Fantasie)**

**in G-Dur BWV 572**

**Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf**

**BWV 226**

*Motette für achtstimmigen Doppelchor und Basso continuo*



Ensemble VocalArt



Marian Polin



Nikita Gasser

**ENSEMBLE VOCALART.** Das Brixner Vokalensemble VocalArt feierte im Jahre 2016 sein fünfundzwanzigjähriges Bestehen. Gegründet unter der künstlerischen Leitung von Heinrich Walder, setzt es sich die Pflege anspruchsvoller Chormusik von der Renaissance bis zur Moderne zum Ziel. Mit seiner regen Konzerttätigkeit und Teilnahmen an diversen Festivals wie „Brixner Initiative Musik und Kirche“, „Festival Musica Sacra“ oder „Laudamus“ begeisterte das Ensemble das Publikum im In- und Ausland. Seine größten Erfolge feierte das Ensemble mit einem 2. Platz beim Chorwettbewerb Guido d' Arezzo 1998 und mit dem 1. Preis beim Chorwettbewerb Spittal an der Drau 2006. Von März 2013 bis Dezember 2015 stand das Ensemble unter der Leitung von Matthias Egger, mit dem mehrere Konzerte in Brixen, Bozen und Innsbruck bestritten wurden. 2015 wurden das Himmelfahrtsoratorium von J. S. Bach und Hugo Distlers Totentanz in Brixen, Trient und Innsbruck zur Aufführung gebracht. Seit dem Frühjahr 2016 steht der aus dem Vinschgau stammende Kirchenmusiker Marian Polin dem Ensemble als künstlerischer Leiter vor.

**SOPRAN.** Elisabeth Delago, Maria Theresia Gallmetzer, Prisca Mussner, Claudia Penn, Judith Tavella, Theresa Sophia Tscholl **ALT.** Barbara Fuchs, Marlene Rainer, Gabriele Schnapper, Evelyn Überbacher, Maria Wassermann **TENOR.** Andreas Lantschner, Edmund Senoner, Josef Unterhofer, Karl Unterhofer, Anton Rainer **BASS.** David Bernardi, Simon Delazer, Eugen Reintaler, Nils Tavella, Dietmar Thanei

**MARIAN POLIN, MAG. ART. KIRCHENMUSIKER.**

Marian Polin wurde 1990 in Santa Maria im Münstertal (CH) geboren und wuchs in Mals im Vinschgau auf. An der dortigen Musikschule erhielt er ersten Unterricht in Blockflöte und Klavier. Seit seinem 13. Lebensjahr widmet er sich dem Orgelspiel und nahm Unterricht an der Musikschule Schlanders bei Hannes Torggler und Stefan Gstrein; in dieser Zeit folgten mehrere Preise bei „Prima la Musica“. Bereits mit 14 war er für ein Jahr Organist an der Pfarrei Laatsch bei Mals, mit 15 gründete er einen Jugendchor in seiner Heimatgemeinde und von 2008 bis 2010 war Marian Polin Organist und Chorleiter in Prad am Stilfserjoch. Diese frühen Erfahrungen waren wesentlich prägend für die weitere Laufbahn als Kirchenmusiker. 2009 maturierte er am Realgymnasium Schlanders.

Ab 2009 studierte er an der Universität für Musik und darstellende

Kunst Wien Katholische Kirchenmusik sowie später auch Konzertfach Orgel. Zu seinen Lehrern zählten Pier Damiano Peretti (Orgel), Wolfgang Glüxam (Cembalo), Erwin Ortner und Ingrun Fußenegger (Chor- und Ensembleleitung) sowie Günther Haumer und Birgid Steinberger (Gesang). Nach dem Bachelor belegte er die Master-Schwerpunkte „Chor- und Ensembleleitung“ sowie „Frühe Ensemblemusik“, was u.a. eine Vertiefung der Vokalensembleleitung von der Stimme sowie des Basso-Continuo-Spiels darstellte. Im Januar 2016 folgte der Abschluss des Masterstudiums mit Auszeichnung. Das Schlusskonzert an der Wöckherl-Orgelein (1642) in der Wiener Franziskanerkirche enthielt z.T. wiederentdeckte Sakralwerke von G. Legrenzi aus dem Benediktinerstift Marienberg, zu welchem Marian eine gute Verbindung pflegt. Von 2014 bis zu seiner Berufung als Hauptamtlicher Kirchenmusiker der Jesuitenkirche Innsbruck im August 2016, war Marian Polin in 30%-Anstellung als Leiter des Domchors an der Kathedrale Chur (CH) tätig.

Im Mai 2016 erfolgte seine erste CD-Einspielung für die Reihe „Musikmuseum Innsbruck“ mit geistlichen Motetten des Bozner Barockkomponisten V. B. Fattelli.

Neben dem Ensemble VocalArt leitet Marian den Kammerchor Marienberg und das Barockensemble „la filomela“.

**NIKITA GASSER.** Nikita Gasser wurde 1989 in Bozen geboren. Seine erste musikalische Ausbildung erhielt er an der Musikschule seiner Heimatgemeinde Ritten zunächst im Fach Klavier. Im Jahr 2004 kam dann noch das Fach Orgel dazu, in welchem er in Bozen von Leonhard Tutzer unterwiesen wurde. Im Jahr 2007 studierte er am Bozner Konservatorium „Claudio Monteverdi“ zusätzlich Cembalo bei Alessandro Padoan. Ab dem Wintersemester 2008 studierte er Orgel an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, wobei er der Klasse von Prof. Roman Summreder angehörte und im März 2016 sein Konzertfachdiplom mit Auszeichnung ablegte. Da er auch sehr interessiert im Zusammenspiel mit anderen Musikern ist, tritt er öfters als Ensemblepartner und Continuist auf, was ihn mit namhaften Dirigenten wie Paul Angerer, Jordi Casals-Ibanez, Ewald Donhoffer und Erwin Ortner zusammengeführt hat. Er versucht sich auch stets musikalisch weiterzubilden, etwa bei Meisterkursen mit Harald Vogel, Brett Leighton, Michael Radulescu, Louis Robilliard, Bernhard Haas, Jean-Claude Zehnder und Kimberley Marshall.